

Queere Bewegungen in der Schweiz

Mattia Petruzzello und Tobias Urech

Müsste man die Geschichte queerer¹ Bewegungen und Gruppierungen in der Schweiz charakterisieren, könnte man vier wesentliche Merkmale anführen: Erstens fällt die anhaltende Kontinuität auf.² Man kann – trotz Brüchen, Transformationen und Neugründungen – von den Vereinen in den 1930er-Jahren einen Bogen bis hin zu gegenwärtigen Organisationen spannen. Zweitens stellten vereinseigene Zeitschriften³ oft einen zentralen Pfeiler dar, um die sich emanzipatorisches Engagement erst richtig formierte.⁴ Drittens nimmt die Stadt Zürich stets eine Zentrumsfunktion ein. Bis 1970 gab es außerhalb von Zürich nur wenige kurzlebige Vereinigungen, die bis auf zwei Ausnahmen in den 1940er-Jahren deutschschweizerisch waren. Ab 1970 kam es neben der Schaffung nationaler Verbände zwar zu einer stärkeren Regionalisierung, die Sogwirkung Zürichs auf die Deutschschweiz blieb indes ungebrochen.⁵

-
- 1 »Queer« verstehen wir in diesem Artikel als analytischen Überbegriff für nicht-cis-heteronormative Lebensweisen und umfasst somit insbesondere lesbische, schwule, bi und trans Identitäten.
 - 2 Wir danken den Mitgliedern des DFG-Netzwerks *Queere Zeitgeschichten im deutschsprachigen Europa*, insbesondere Karl-Heinz Steinle und Noah Munier, für die wertvollen Kommentare zum Text.
 - 3 Die Sprache der ersten Homosexuellenzeitschriften wird derzeit in einer Doktorarbeit am Deutschen Seminar der Universität Zürich untersucht, vgl. Livia Sutter, »Zugehörigkeit kommunizieren: Kulturlinguistische Analyse von Stil- und Texttraditionen in der ersten Zeitschrift homosexueller Frauen und Männer in der Schweiz (1932 bis 1942)« (Dissertation, Universität Zürich, laufend).
 - 4 Hier sei insbesondere auf die Zeitschriften *Freundschafts-Banner*, *Menschenrecht*, *Der Kreis*, *club68*, *Frau ohne Herz/Lesbenfront*, *Anderschume* oder *Milchbüechli* verwiesen.
 - 5 Zum Beispiel zeigen aktuelle Erkenntnisse aus der HIV-Präventionsforschung, dass die Stadtzürcher Bevölkerung noch heute den höchsten Anteil an Männern, die Sex mit Männern haben, aufweist – gefolgt von Basel, Lausanne und Genf. Vgl. Axel Jeremias Schmidt und Ekkehardt Altpeter, »The Denominator Problem: Estimating the Size of

Viertens sei auf die wechselhafte Beziehung zu Deutschland hingewiesen. Bis 1933 orientierte man sich stark am großen Nachbarn; die ersten Vereine entstanden als Sektionen und nach Vorbild deutscher Verbände. Mit der Machtübergabe an die NSDAP in Deutschland und der in den späten 1930er-Jahren beschlossenen Entkriminalisierung homosexueller Handlungen in der Schweiz wendete sich das Blatt und die Schweiz wurde zur liberalen Insel Europas.⁶ Die homophile Gruppe um die Zeitschrift *Der Kreis* übte in den 1950er-Jahren über die Landesgrenzen eine große Strahlkraft aus.⁷ Das Verhältnis wendete sich wieder ab den 1970er-Jahren mit der Entstehung neuer Bewegungen in Deutschland.

Einführend sei auf die rechtliche Situation hingewiesen: Vor 1942 galten in den einzelnen Kantonen unterschiedliche Regelungen: In den meisten deutschsprachigen Kantonen war männliche und teilweise auch weibliche Homosexualität verboten, während sie in den meisten französischsprachigen Kantonen und im italienischsprachigen Tessin straffrei war.⁸ Mit der Schaffung eines Strafrechts auf Bundesebene wurden die kantonalen ›Unzuchtparagraphen‹ ersatzlos gestrichen, allerdings für gleichgeschlechtliche Sexualkontakte – egal ob männliche oder weibliche – ein höheres ›Schutzalter‹ von zwanzig statt sechzehn Jahren eingeführt und die männliche Sexarbeit komplett verboten. Diese Ungleichheiten wurden erst 1992 beseitigt.⁹ In

Local Populations of Men-Who-Have-Sex-with-Men and Rates of HIV and Other STIs in Switzerland«, *Sexually Transmitted Infections* 95, Nr. 4 (Juni 2019), 285–91.

- 6 Thierry Delessert, *Sortons du ghetto. Histoire politique des homosexualités en Suisse (1950–1990)* (Seismo, 2021), 24.
- 7 Thomas Löw, »Der Kreis und sein idealer Schwuler«, in *Männergeschichten. Schwule in Basel seit 1930*, Kuno Trüb und Stephan Miescher (Hg.) (Buchverlag Basler Zeitung, 1988), 157; Nadine Hofmann, »Nicht mehr einsam, nein gemeinsam!‹ Organisationsformen der Homosexuellen in der Schweiz zwischen 1932–1967« (Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, 2006), 75.
- 8 Dass Homosexualität in den französischsprachigen Kantonen und dem italienischsprachige Tessin straffrei war, ist darauf zurückzuführen, dass in diesen Kantonen – im Gegensatz zu den deutschsprachigen Kantonen – ab Anfang des 19. Jahrhunderts der französische Code Napoléon eingeführt wurde, in dem homosexuelle Handlungen nicht mehr unter Strafe gestellt waren. (Vgl. Erasmus Walser, »Homosexualität«, in *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, 4. Dezember 2013, Zugriff am 13. August 2024, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016560/2013-12-04/>).
- 9 Siehe dazu auch: Marcel Schmutz und Peter Thommen, *Die Unzuchtparagraphen 191 und 194 im Schweizerischen Strafgesetzbuch* (Arcados, 1980); Ilse Kokula und Ulrike Böhrmer, *Die Welt gehört uns doch! Zusammenschluss lesbischer Frauen in der Schweiz der 30er*

jüngster Zeit gab es verschiedene, meist in Volksabstimmungen beschlossene Veränderungen in Bezug auf queere Rechte: In den Kantonen Genf (2001), Zürich (2003) und Neuchâtel (2004) wurden eingetragene Partnerschaften eingeführt; 2007 folgte ein nationales Partnerschaftsgesetz. 2020 wurde die Anti-Diskriminierungsstrafnorm um das Kriterium der sexuellen Orientierung erweitert und 2022 wurde die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet. Für trans Menschen gab es keine Verbotsparagrafen. Bereits 1931 gestattete die Regierung des Kantons Nidwalden die amtliche Geschlechtsanpassung einer trans Frau. Auf diesen Entscheid stützten sich nachfolgend verschiedene Gerichte bei ähnlichen Anliegen.¹⁰ Allerdings blieb der Weg zur Geschlechtsangleichung für trans Menschen steinig. Erst mit einer Revision des Zivilgesetzbuchs am 1. Januar 2022 wurde die amtliche Geschlechtsänderung vereinfacht und die geschlechtliche Selbstbestimmung gestärkt. Historiographische Forschung zu trans und inter Menschen bleibt indes ein Desiderat, weshalb der Artikel vor allem auf lesbisch-schwule Projekte fokussiert.

1922–1942: Freundschaftsverbände

Von den ersten queeren Organisationen sind nur wenige Belege überliefert. So soll es schon um 1920 Schweizer Ableger der *Gemeinschaft der Eigenen* gegeben haben.¹¹ Ferner wurde laut der in Berlin herausgegebenen Zeitschrift *Die Freundschaft* im Juli 1922 in Luzern der *Schweizerische Freundschaftsverein*¹² gegründet. Dieser verstand sich als Sektion *des Deutschen Freundschaftsverbands*

Jahre (eFeF-Verlag, 1991), 47–51; Walser, »Homosexualität«; Walter Basler, *Homosexualität im Strafrecht mit besonderer Berücksichtigung des neuen schweizerischen Strafgesetzbuches von 1937* (Ernst Lang, 1941).

- 10 Erich Aschwanden, »Aus dem Schmied wird ein Dienstmädchen. 1931 wird der erste Schweizer eine Frau«, in: *Neue Zürcher Zeitung NZZ*, 5. Februar 2018, Zugriff am 13. August 2024, <https://www.nzz.ch/schweiz/1931-erkaempft-sich-der-erste-schweizer-das-recht-offiziell-eine-frau-zu-werden-ld.1345991>.
- 11 Manfred Herzer, »1899 – noch ein WhK?«, in *Capri. Zeitschrift für schwule Geschichte*, Nr. 47 (Mai 2013), 34; Manfred Herzer, »Die Gemeinschaft der Eigenen«, in *Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung. Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste*, Schwules Museum und Akademie der Künste (Hg.) (Rosa Winkel, 1997), 90.
- 12 Auch bekannt unter dem Namen *Schweizerischer Freundschaftsbund*.

und vollzog 1925 die Namensänderung zu *Bund für Menschenrecht*, wie es der deutsche Verband bereits 1923 getan hatte. Der Verein richtete sich formal an Frauen und an Männer, war aber wohl von Männern dominiert.¹³ Über das Wirken dieser ersten Vereine ist bis auf die starke Orientierung nach Deutschland wenig bekannt. Die Sektion wurde 1930/31 aufgelöst und aus deren Mitgliederkreis entstand im Oktober 1931 in Zürich der ›Herrenclub‹ *Excentric*.¹⁴

Der erste gut dokumentierte Verein ist der ›Damenclub‹ *Amicitia*, der im August 1931 gegründet und bis Anfang der 1940er-Jahre vornehmlich von Anna »Mamina« Vock geleitet wurde.¹⁵ Im Oktober einigte sich *Amicitia* mit *Excentric* darauf, Club- und Ballabende gemeinsam abzuhalten. Ab Januar 1932 nannten sie ihre Koalition *Schweizerische Freundschafts-Bewegung* und gaben gemeinsam die Zeitschrift *Freundschafts-Banner* heraus. Derweil gründete sich in der Silvesternacht 1931/32 in Basel der *Bücherfreunde- und Literaturclub*, der sich (nur) an homosexuelle Männer richtete. Dieser Verein, zu dem auch Mitglieder aus dem nahen französischen und deutschen Ausland gehörten, verschwand nach einigen Monaten allerdings wieder.¹⁶

Auch die Zürcher Koalition war zunächst nicht dauerhaft; nach internen Querelen löste sich *Excentric* Ende 1932 auf. In die Bresche sprang ein neu gegründeter Verein für Männer, der *Freundschaftsbund*, der allerdings die Zusammenarbeit mit den Frauen verweigerte, was die Einstellung der gemeinsamen Publikation zur Folge hatte. Zur neuerlichen Zusammenarbeit kam es, als der kurzlebige *Freundschaftsbund* sich im April 1933 auflöste und die Frauen – allen voran Vock – den zur Kooperation willigen Herren Unterschlupf im Ver-

-
- 13 Vgl. zum Schweizerischen Freundschafts-Verein und seiner Gründung 1922: Kokula und Böhmer, *Die Welt gehört uns doch*, 61–64; Beat Frischknecht, »Der vom Alpenglühnen rot erstrahlende Pilatus leuchtete uns dazu ins Zimmer... Die Gründung der ersten schweizerischen Homosexuellen-Organisation im Jahre 1922 als Ereignis der Luzerner Schwulengeschichte«, in *Capri. Zeitschrift für schwule Geschichte*, Nr. 40 (Februar 2008), 35–37.
- 14 Ernst Ostertag, »Excentric-Club«, *Schwulengeschichte.ch*, Mai 2004, Zugriff am 8. Juni 2024, <https://schwulengeschichte.ch/epochen/2-weg-zur-selbstbestimmung/20er-und-30er-jahre/neue-gruppierungen/excentric-club>.
- 15 Kokula und Böhmer, *Die Welt gehört uns doch*, 60/68–72. Eine zentrale Figur und treibende Kraft bei der Gründung indes war Laura »Frey« Thoma. Vgl. Madeleine Marti, »Laura Frey Thoma (1901–1966). Schriftstellerin und Pionierin der Schweizer Lesbenbewegung«, in *Frau ohne Herz. Feministische Lesbenzeitschrift*, Nr. 34 (1994), 12–15.
- 16 Kuno Trüb, »Die ersten homosexuellen Vereine in Basel (1930–1936)«, in *Männergeschichten. Schwule in Basel seit 1930*, Kuno Trüb und Stephan Miescher (Hg.) (Buchverlag Basler Zeitung, 1988), 23–24.

ein *Amicitia* boten. Es kam zur Neugründung als *Schweizerischer Freundschafts-Verband Amicitia* und zur Neuauflage des Freundschafts-Banners. Im Jahr 1935 benannte sich der *Freundschafts-Verband* um in *Schweizerische Liga für Menschenrechte* und ab 1937 erschien auch die Zeitschrift als *Menschenrecht*.

Die Arbeit des Vereins beinhaltete die Durchführung von wöchentlichen Clubabenden und saisonalen Bällen. Zentral war zudem die vereinseigene Zeitschrift. Neben Artikeln zu wissenschaftlichen und politischen Themen erschienen auch Kurzgeschichten, Gedichte, Informationen zu Vereinsinterna und Kontaktanzeigen. Speziell ausgewiesen waren lesbische Themen auf entsprechenden ›Frauseiten‹. Beziehen konnte man die Zeitschrift entweder im Abonnement oder bei ausgewählten Verkaufsstellen. Ziel war es nicht nur, andere homosexuelle Frauen und Männer zu erreichen und ihnen einen Ort zum gemeinsamen Austausch und Kennenlernen zu bieten, sondern auch, die Öffentlichkeit über Homosexualität aufzuklären und für Akzeptanz zu kämpfen. Dies erklärt sich mit den politischen Ereignissen dieser Jahre: So debattierte man seit Beginn des 20. Jahrhunderts über die Einführung eines eidgenössischen Strafrechts und damit über die Entkriminalisierung von Homosexualität. Die Umbenennung in *Liga für Menschenrechte* 1935 erfolgte im Hinblick auf die eidgenössische Volksabstimmung zum neuen Strafgesetz am 3. Juli 1938,¹⁷ das schließlich mit 53.5 % Ja-Stimmen angenommen wurde.¹⁸

Die Mitglieder strebten das Idealbild eines*r gute*n Staatsbürger*in an und grenzten sich in der Zeitschrift gegen männliche Sexarbeit, ›Päderastie‹, ›über-weibliche Männer‹ oder ›Männer in Damenkleidern‹ ab.¹⁹ Man zeigte sich heimatverbunden und – gerade unter dem Eindruck der Entwicklungen im Nachbarland Deutschland ab 1933 – der Schweiz gegenüber dankbar für die gewährte Versammlungsfreiheit.²⁰ Der Verein kam in den 1930er-Jahren allerdings verschiedentlich unter Druck. Erstens durch verschiedene publizistische Hetzkampagnen in den Jahren 1932, 1934 und 1936 in den rechtsgerichteten Revolverblättern *Scheinwerfer* und *Guggu* (›Kuckuck‹).²¹ Zweitens geriet

17 Ernst Ostertag, »Der Kreis – Le Cercle – The Circle und sein Nachlass. Ernst Ostertag, ein Zeitzeuge, berichtet«, in *Invertito*, Nr. 6 (2004), 142.

18 »Vorlage Nr. 127. Schweizerisches Strafgesetzbuch«, *Bundeskanzlei*, 18. Juli 2024, Zugriff am 15. August 2024, <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/va/19380703/det127.html>.

19 Vgl. Hofmann, »Organisationsformen«, 50–57. Bei den Begriffen in Anführungszeichen handelt es sich um Quellenbegriffe.

20 Hofmann, »Organisationsformen«, 48.

21 Vgl. allgemein: Roger Portmann, »Konzepte männlicher Homosexualität in der Schweiz 1932–1967. Im Spiegel der Zeitschriften ›Freundschafts-Banner‹, ›Menschen-

der Verein – trotz seines heimatverbundenen Auftretens – mehrfach ins Visier staatlicher Akteure, so als 1935 auf Grund der Kontaktanzeigen wegen angeblicher Kuppelei ermittelt²² oder 1941 kommunistische Umtriebe hinter der Zeitschrift vermutet wurden.²³ Drittens kam es immer wieder zu vereinsinternen Querelen.²⁴

Dieser ständige Druck von innen und außen blieb nicht folgenlos: Mehrfach musste ein neues Clublokal gesucht werden, ab 1934 wurden zum Schutz der Mitglieder nur noch Pseudonyme verwendet, die Abonnent*innenzahlen sanken und es kam immer wieder zu finanziellen Engpässen. Ab März 1939 war es nicht mehr möglich, das *Menschenrecht* an öffentlichen Verkaufsstellen zu beziehen und im Dezember 1939 wurde die *Liga* aufgelöst. Die Zeitschrift und gelegentliche Treffen blieben hingegen bestehen.²⁵ Obschon weiterhin auch ›Frauseiten‹ erschienen, sank die Zahl lesbischer Abonnentinnen drastisch. Die Gründe bleiben bis heute ungeklärt. Nach dem Rückzug Vocks Ende 1941 wurden die ›Frauseiten‹ zugunsten französischer Artikel aufgegeben.²⁶ Die Beteiligung von Frauen an einer queeren Bewegung in der Schweiz endete damit weitgehend und flammte erst ab den 1970er-Jahren wieder auf.²⁷

-
- recht‹ und ›Der Kreis‹« (Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, 2000), 135–138; Hofmann, »Organisationsformen«, 54–55. Vgl. speziell zur ersten Diffamierungskampagne 1932: Kokula und Böhmer, *Die Welt gehört uns doch*, 171f. Zur zweiten Diffamierungskampagne 1934: ebd., 183–188. Zur dritten Diffamierungskampagne ab 1936: ebd., 205–206.
- 22 Roger Portmann. »Konzepte männlicher Homosexualität in der Schweiz 1932–1967. Im Spiegel der Zeitschriften Freundschafts-Banner, ›Menschenrecht‹ und ›Der Kreis‹« (Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, 2000), 102; Kokula und Böhmer, *Die Welt gehört uns doch*, 191f; Hofmann, »Organisationsformen«, 53.
- 23 Kokula und Böhmer, *Die Welt gehört uns doch*, 227f.
- 24 Hofmann, »Organisationsformen«, 46; Kokula und Böhmer, *Die Welt gehört uns doch*, 99/166.
- 25 Hofmann, »Organisationsformen«, 58f; Portmann, »Konzepte«, 77f; Kokula und Böhmer, *Die Welt gehört uns doch*, 222f.
- 26 Hofmann, »Organisationsformen«, 60f; Portmann, »Konzepte«, 104f.
- 27 Die Situation von Lesben zwischen den 1950er- und 1970er-Jahren wird derzeit in einer Doktorarbeit am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern untersucht, vgl. Corinne Ruffli, »Es gab mich nicht«. Handlungsspielräume frauenliebender Frauen von der Nachkriegszeit bis zur Lesbenbewegung der 1970er-Jahre in der Schweiz« (Dissertation, Universität Bern, laufend); vgl. auch: Corinne Ruffli, *Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert. Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen*, (Baden: Hier und Jetzt Verlag, 2015); Ida Erne, *Anders als die Andern. Eine lesbische Liebesgeschichte aus den 1950er Jahren*, Madeleine Marti (Hg.) (eFeF, 2022).

Mit Beginn der 1940er-Jahre begann eine Neustrukturierung, vorangetrieben durch Karl »Rolf«²⁸ Meier (1897–1974). Er stieß bereits 1934 zur Redaktion und übernahm im weiteren Verlauf die Co-Leitung mit Vock.²⁹ Nach deren Ausschied richtete Meier die Zeitschrift ausschließlich auf homosexuelle Männer aus. Mit der Einführung des Strafgesetzbuchs am 1. Januar 1942 schien der Name *Menschenrecht* hinfällig und die Zeitschrift nannte sich ab 1943 *Der Kreis*.³⁰

1943–1967: Die Homophilen und ihr Kreis

Der Kreis verstand sich, wie der Name sagt, als Lesezirkel.³¹ Der Anspruch, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, wurde mit der Umbenennung ganz aufgegeben.³² Man wählte die Strategie der Unauffälligkeit und versuchte eher im Hintergrund und mithilfe wohlgesinnter Fachleute bspw. aus Medizin, Theologie und Recht auf die Gesellschaft einzuwirken. In der Zeitschrift erschienen vermehrt schöngeistige, mitunter antikisierende Artikel³³ und – zunächst vereinzelt, ab 1944 regelmäßig – Fotos und Zeichnungen mit homoerotischem Subtext.³⁴ Die Artikel waren seit Beginn auf Deutsch und Französisch. Ab 1951 erschienen gelegentlich englische Artikel, die ab 1954 fest integriert wurden.³⁵ Wie in den Vorgängervereinen achtete Meier stets darauf, mit dem Kreis kein Aufsehen zu erregen und ihn sowie seine Abonnenten gegenüber den Behörden als besonders anständig darzustellen. Potenziell Anstößiges, wie Kontakt-

28 Karl Meier verwendete in seiner Zeit bei den Zeitschriften verschiedene Pseudonyme, darunter auch Karl Pfenninger und Gaston Dubois, vor allem aber »Rolf«. (Karl-Heinz Steinle, *Der Kreis. Mitglieder, Künstler, Autoren* (Berlin: Rosa Winkel, 1999), 6; André Salathé, »Karl Meier ›Rolf‹ (1897–1974). Schauspieler, Regisseur, Herausgeber des ›Kreis‹«, *Thurgauer Beiträge zur Geschichte*, Nr. 132 (1995), 203.)

29 Hofmann, »Organisationsformen«, 58.

30 Hofmann, »Organisationsformen«, 62; Portmann, »Konzepte«, 104f.

31 Ostertag, »Der Kreis«, 145.

32 Thierry Delessert und Michaël Voegtli, *Homosexualités masculines en Suisse. De l'invisibilité aux mobilisations* (Presses polytechniques et universitaires romandes, 2012), 55–58; Portmann, »Konzepte«, 106–110, Löw, »Der Kreis«, 164–165.

33 Vgl. Portmann, »Konzepte«, 107; Hubert Kennedy, *The ideal gay man. The story of Der Kreis* (Haworth Press, 1999), 31; Löw, »Der Kreis«, 159–163.

34 Portmann, »Konzepte«, 111.

35 Hofmann, »Organisationsformen«, 67.

anzeigen³⁶ oder männliche Frontalakte erschienen separat.³⁷ Um die Herausgabe der Zeitschrift, die Organisation von Veranstaltungen und die Anonymität der Abonnenten zu gewährleisten, pflegte Meier präventiv Kontakte zu Behörden und Polizei.³⁸

Wie beim *Menschenrecht* gab es regelmäßige Treffen am Mittwochabend. Zudem organisierte der *Kreis* große, saisonale Bälle mit kulturellem Programm, das aus Musik-, Theater- und Travestie-Darbietungen bestand und in den 1950er-Jahren trotz strenger Richtlinien beim Einlass³⁹ eine Strahlkraft in ganz Europa entfaltete; zu Hochzeiten zählte man bis zu 800 Gäste. Der *Kreis* war auch dank der dreisprachigen Zeitschrift international sehr gut vernetzt – so verteilten sich die Abonnenten über vier Kontinente.⁴⁰ Man pflegte Kontakte zur homophilen Bewegung in Frankreich, Holland, Dänemark und den USA⁴¹ sowie zu einzelnen Aktivisten in der DDR und Österreich. Der intensivste Austausch bestand aber mit Gruppen und Aktivisten aus der Bundesrepublik.⁴²

In den 1940er-Jahren entstanden auch *Kreis*-Sektionen in anderen Schweizer Städten, die allerdings nur kurze Zeit überdauerten.⁴³ Somit blieb der *Kreis* in Zürich in den 1950er- und 1960er-Jahren die einzige Organisation für homosexuelle Männer der Schweiz.⁴⁴

Ab 1957 begann der Niedergang des *Kreis*. Zu dieser Zeit gab es mehrere Morde an homosexuellen Männern durch männliche Sexarbeiter, wodurch der *Kreis* ins Kreuzfeuer der Medien geriet, da er fälschlicherweise mit den

36 Steinle, *Der Kreis*, 7.

37 Portmann, »Konzepte«, 104, Hofmann, »Organisationsformen«, 60.

38 Steinle, *Der Kreis*, 12; Hofmann, »Organisationsformen«, 87f.

39 Es waren nur Abonnenten oder deren Gäste erlaubt und alle hatten über dem »Schutzalter« von 20 Jahren zu sein.

40 Hofmann, »Organisationsformen«, 75.

41 Steinle, *Der Kreis*, 12–17; Hofmann, »Organisationsformen«, 75–79; Delessert und Voegtli, *Homosexualités masculines en Suisse*, 59–61.

42 Siehe dazu auch den Beitrag zur Homophilenbewegung von Karl-Heinz Steinle und Noah Munier in diesem Band.

43 Hofmann, »Organisationsformen«, 80f.

44 Mit dem Isola-Club in Basel gab es zwar ab 1957 ein Lokal, das zunächst explizit mit dem *Kreis* verbunden war und in dem nur Abonnenten desselben Einlass erhielten. Nach einem Streit zwischen dem Basler Initiator und Meier kam es allerdings zum Bruch und der Isola-Club ging eigene Wege. Vgl. Rolf Örtli, »Isola-Club«, in *Männergeschichten. Schwule in Basel seit 1930*, Kuno Trüeb und Stephan Miescher (Hg.) (Buchverlag Basler Zeitung, 1988), 90–103; Hofmann, »Organisationsformen«, 100–109.

Geschehnissen in Verbindung gebracht wurde. Die Polizeibehörden verschiedener Städte begannen, Register homosexueller Männer anzulegen und vermehrt Razzien durchzuführen. Die Stadt Zürich sprach 1960 gar ein Tanzverbot für Homosexuelle aus.

Der *Kreis* erwies sich dagegen als machtlos. In der Folge verlor er Abonnenten und ab 1960 das Clublokal⁴⁵. Hinzu kam die Unfähigkeit zur Erneuerung: Ab Anfang der 1960er-Jahre veränderte sich das gesellschaftliche Klima in diversen europäischen Ländern und den USA. Manche Abonnenten verlangten einen freizügigeren Stil, moderneres und kämpferischeres Auftreten und mehr Mitsprache im streng hierarchisch geführten *Kreis*. Gegenüber diesen Entwicklungen konnten sich dessen Leitfiguren nicht öffnen. Obwohl 1966 mit dem *Conti-Club* wieder ein Lokal eröffnet werden konnte, war das Ende des *Kreis* besiegelt. 1967 wurde die Zeitschrift aufgelöst.⁴⁶ Ein neuer Zeitgeist war angebrochen.

1968–1984: Bewegte Zeiten

Die 1970er-Jahre waren geprägt von sich neu konstituierenden Bewegungen und Organisationen: Neben die Identität des Homophilen traten die des Schwulen und der Lesbe und damit einhergehend auch unterschiedlich ausgerichtete Interessensgemeinschaften. So hatten Homophile, Schwule und Lesben ihre eigenen Vereine, Zeitschriften und Treffpunkte.⁴⁷

Der *Club 68* entstand 1967/68 durch eine Gruppe von Männern aus dem Umfeld der sich auflösenden Vereinszeitschrift *Der Kreis* und war ebenfalls eine Zeitschrift und ein Verein für homophile Männer. Die Redaktion pflegte den Kontakt mit den verschiedenen Ausgehlokalen und informierte über deren Abendprogramme.⁴⁸ Der *Club 68* und auch der Nachfolgeverein *Schweizerische*

45 Ostertag, »Der Kreis«, 150f; Steinle, *Der Kreis*, 12; Delessert und Voegtli, *Homosexualités masculines en Suisse*, 63–65; Hofmann, »Organisationsformen«, 91–95; Stefan Thalmann, »Ein warmes Problem wird heiss!< Homosexualität zwischen Skandal und Anpassung in Zürich. Analyse eines Diskurses von 1950 bis 1970« (Masterarbeit, Universität Zürich, 2012).

46 Vgl. Ostertag, »Der Kreis«, 151; Hofmann, »Organisationsformen«, 95–99.

47 Mattia Petruzzello, »Homosexuelle Identität(en) im Umbruch? Ausdifferenzierungsprozesse in der Homosexuellenbewegung Zürichs (1968–1973)« (Masterarbeit, Universität Zürich, 2022), 10–12.

48 Petruzzello, »Homosexuelle Identität(en)«, 55–65.

Organisation der Homophilen (SOH) betonten dabei stets ihre politische Neutralität und ihre Verbundenheit zu den Freundschaftsverbänden der 1930er-Jahre.⁴⁹

Die *Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich* (HAZ) waren hingegen studentisch geprägt und von der 68er-Bewegung inspiriert. Sie wurden 1971/72 gegründet und positionierten sich politisch links. Die von den HAZ organisierten Auführungen des Films »Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt« (Rosa von Praunheim) führten ab 1972 zur Gründung weiterer HA-Gruppen unter anderem in Basel (HABS) und in Bern (HAB).⁵⁰ Die HA-Gruppen lehnten kommerzielle Veranstaltungen ab und kritisierten das dezente Auftreten und das zurückhaltende Engagement der Homophilen als ›Versteckspiel‹. Vielmehr sollten sich Homosexuelle öffentlich gegen ihre Unterdrückung wehren.⁵¹

Für beide – also die Homophilen sowie die Schwulen – war der Betrieb eines Clublokals oder zumindest das Organisieren regelmäßiger Treffen aber ein Hauptbestandteil ihrer Arbeit.⁵²

Im Verlauf der 1970er-Jahre etablierten sich im Unterschied zur Bundesrepublik zwei nationale Organisationen.⁵³ So entstand 1971/72 aus dem *Club 68* die *Schweizerische Organisation der Homophilen* (SOH), und die HA-Gruppen gründeten 1973/74 den Dachverband HACH.⁵⁴ Die SOH sah sich dabei als Repräsentantin der Homophilen und die HACH als nationales Organ der Schwulenbewegung.

Beide Organisationen standen auch Frauen offen, doch zur geschlechterübergreifenden Zusammenarbeit kam es insbesondere in der Deutschschweiz nur punktuell. Vor allem die SOH schuf keine Anknüpfungspunkte für die sich

49 Petruzziello, »Homosexuelle Identität(en)«, 9–11.

50 Stephan Miescher, »Aufbruch zu andern Ufern«, in *Männergeschichten. Schwule in Basel seit 1930*, Kuno Trüeb und Stephan Miescher (Hg.) (Buchverlag Basler Zeitung, 1988), 109; Daniel Frey, »Wie das Ghetto verlassen?«, in *50 Jahre bewegt. Von den Homosexuellen Arbeitsgruppen Bern zu hab queer bern 1972 bis 2022*, hab queer bern (Hg.) (hab queer bern, 2022), 20.

51 Petruzziello, »Homosexuelle Identität(en)«, 77–85.

52 Petruzziello, »Homosexuelle Identität(en)«, 66–84.

53 Siehe dazu auch den Beitrag zur Homophilenbewegung von Steinle und Munier in diesem Band.

54 Beat Gerber, »Lila ist die Farbe des Regenbogens, Schwestern, die Farbe der Befreiung ist rot. Die Homosexuellen Arbeitsgruppen in der Schweiz (HACH) von 1974–1995« (Lizentiatsarbeit, Universität Bern, 1998), 37–38.

formierende Lesbenbewegung. In den unterschiedlichen HA-Gruppen gab es zwar teilweise Frauengruppen, doch auch innerhalb der HACH verlief die Zusammenarbeit eher schwierig. So trennten sich die Mitglieder einer Frauengruppe 1974 von den HAZ und gründeten im neu eröffneten *Frauzentrum Zürich* die *Homosexuelle Frauengruppe* (HFG), die sich fortan als eigener Verein etablierte. Sie teilten sich die Räumlichkeiten mit der dort ansässigen *Frauenbefreiungsbewegung* (FBB).

In der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre war die HFG sehr aktiv. So erschien ab 1975 die Zeitschrift *Lesbenfront* und 1976 öffnete das *Rapunzel* – ein ›Club für Lesben und andere Frauen‹. Waren zu Beginn noch Konflikte zwischen der HFG und der FBB vorhanden, so überlappten sich deren Aktivitäten und Mitglieder zunehmend, sodass 1980 die HFG aufgelöst wurde.⁵⁵ Das Frauzentrum Zürich musste im gleichen Jahr zwar in eine andere Liegenschaft wechseln, blieb aber bestehen und diente als Vorbild für weitere Frauzentren in der Deutschschweiz.⁵⁶ Durch gemeinsame emanzipatorische Ziele sowie das Bespielen gemeinsamer Räume waren die Lesben- und die Frauenbewegung in der Schweiz eng miteinander verknüpft.⁵⁷

Gegen Ende der 1970er-Jahre kam es zur Annäherung zwischen der SOH und den HACH. So organisierten sie zusammen mit der HFG am 24. Juni 1978 den ersten *Christopher Street Day* (CSD) in Zürich und sammelten gemeinsam Unterschriften gegen das Homosexuellenregister der Stadt Zürich. 1979 wurde dieses erfolgreich abgeschafft.⁵⁸ Daraufaufgehend fanden ähnliche Veranstaltungen in Bern (1979), Basel (1980), Lausanne (1981) und Luzern (1983) statt.⁵⁹ Das

55 Karin Moser, »Hier muss ich mich als Lesbe nicht erklären«. *Ethnographische Zugänge zur Lesbenkultur im Frauzentrum Zürich* (Volkskundliches Seminar der Universität Zürich, 2001), 59–61.

56 Madeleine Marti und Corinne Ruffli, »Wehrt euch, bevor ihr frustriert und hässig seid«. *Das Frauzentrum Baden 1981–1996* (eFeF-Verlag, 2018), 10.

57 Marti und Ruffli, »Wehrt euch«, 94–105.

58 Neben dem ersten CSD führte 1978 auch die Ausstrahlung der *Telearena* mit dem Thema Homosexualität im *Schweizer Fernsehen* zu einer neuen Form der Sichtbarkeit. Die Diskussionssendung, bei der auch schwule und lesbische Aktivist*innen auftraten, markiert heute einen Wendepunkt in der Schweizer Homosexuellengeschichte. Siehe dazu auch: Katharina Fontana, »Ein Markstein der Schwulenbewegung«, *Neue Zürcher Zeitung*, 08.09.2014, <https://www.nzz.ch/schweiz/schweizer-geschichte/ein-markstein-der-schwulenbewegung-ld.738901>.

59 Delessert und Voegtli, *Homosexualités masculines en suisse*, 89–92.

Organisieren von Demonstrationen und das öffentliche Eintreten für gemeinsame Ziele wurden zu wichtigen Säulen der Homosexuellenbewegung, wobei lesbische Frauen auch an Demonstrationen der FBB teilnahmen.⁶⁰

In der französischen Schweiz waren die 1970er-Jahre gekennzeichnet von verschiedenen Gruppen, die sich jeweils schnell wieder auflösten oder umbenannten⁶¹ und zu Beginn stark von Gruppierungen in Frankreich inspiriert waren.⁶²

1975 entstand die schwule *Groupe libertaire homosexuel genevois* (GLHOG), die sich 1978 in *Groupe homosexuel de Genève* (GHOG) umbenannte und Mitglied der HACH wurde.⁶³ Mit ihren Aktionen generierte die GHOG in der französischen Schweiz jeweils viel Aufruhr.⁶⁴ In Lausanne wurde 1977/78 eine ähnliche Gruppe namens *Groupe de libération homosexuelle* (GLH) gegründet.⁶⁵ Aus dem *Mouvement de libération des femmes* (MLF) waren bereits zu Beginn der 1970er-Jahre informelle Lesbengruppen entstanden. 1974 formierte sich in Genf dann die *Groupe des lesbiennes* (GL) und 1976/77 folgte eine Lesbengruppe in Lausanne.⁶⁶ 1978 organisierten die beiden Lesbengruppen sowie die GHOG und die GLH ein schwul-lesbisches Filmfestival in Genf (*Cinéma et Homosexualité*).⁶⁷

1975 wurde in Lausanne zudem eine Vereinigung für Homophile namens *Symetrie* gegründet.⁶⁸ Diese sah sich in der Tradition homophiler Freundchaftsverbände und war ein Mitglied der SOH. Bereits 1972 konnte die SOH zudem im italienischsprachigen Lugano ein Club-Lokal eröffnen (*Club In*).⁶⁹ Damit war die SOH in allen Landesteilen präsent.

60 Sophie Esther Probst, »Vom goldenen Käfig ins Lavendelzimmer. Die Homosexuelle Frauengruppe Zürich und Konstitutionen lesbischen Raums 1974–1980« (Masterarbeit, Universität Zürich, 2021), 59–67.

61 Delessert, *Sortons du ghetto*, 162–173.

62 Delessert, *Sortons du ghetto*, 165.

63 Delessert, *Sortons du ghetto*, 184.

64 Delessert, *Sortons du ghetto*, 184–186.

65 Delessert, *Sortons du ghetto*, 187.

66 Delessert, *Sortons du ghetto*, 162.

67 Ernst Ostertag und Jean-Pierre Sigris, »Genf: Filmfestival«, *Schwulengeschichte.ch*, Mai 2008, Zugriff am 25. September 2024, <https://schwulengeschichte.ch/epochen/6-aufbruch/sichtbarwerden/romandie-erste-gruppen/genf-filmfestival>.

68 Delessert, *Sortons du ghetto*, 168.

69 Ernst Ostertag, »Vorgeschichte«, *Schwulengeschichte.ch*, September 2006, Zugriff am 25. September 2024, <https://schwulengeschichte.ch/epochen/6-aufbruch/soh-zugewandte-orte/club-in-lugano/vorgeschichte>.

Um 1980 veränderte sich das Selbstverständnis lesbischer und schwuler Vereine in der französischen Schweiz. Aufgrund zahlreicher Dissonanzen innerhalb des Genfer MLF entschied sich die GL 1979 für einen neuen Namen (*Vanille-Fraise: Groupe des lesbiennes politiques*) und eine neue Ausrichtung, die sich weniger an französischen Vorbildern orientierte. Dazu wurde von 1981 bis 1986 die Zeitschrift *Clitoo7* für lesbische Frauen herausgegeben.⁷⁰ Die GHOG hingegen löste sich 1980 weitgehend auf. An ihre Stelle trat 1982 der neue Verein *Dialogai*, der weniger konfrontativ agieren wollte als einst die GHOG. Im Zentrum stand vielmehr der Dialog unter Schwulen.⁷¹ Damit ist die Entstehung von *Dialogai* eine Vorwegnahme der Entwicklungen, die vor allem die späten 1980er- sowie die 1990er-Jahre prägen sollten.

1985–2020: Von der Aidskrise bis ins neue Jahrtausend

Der Ausbruch der HIV/AIDS-Pandemie führte auch bei den Schweizer Bewegungen zu Umwälzungen.⁷² So entstand 1985 mit der *Aids-Hilfe Schweiz* (AHS) ein neuer Akteur, der sich in der Öffentlichkeit für die Anliegen homo- und bisexueller Menschen – speziell Männern die Sex mit Männern hatten – und deren Gesundheit einsetzte.⁷³ Die AHS wurde dabei im Kontext verschiedenster Homosexuellenvereine gegründet und ist ein Stück weit auch Resultat langwieriger Aushandlungsprozesse zwischen unterschiedlichen Organisationen.⁷⁴

70 Delessert, *Sortons du ghetto*, 165–167.

71 Ernst Ostertag, »Romandie, Dialogai«, *Schwulengeschichte.ch*, Juni 2011, Zugriff am 25. September 2024, <https://schwulengeschichte.ch/epochen/6-aufbruch/sichtbarwerden/romandie-dialogai>.

72 Marta Roca i Escoda, »From indicting the law to conquering rights. A case study of gay movements in Switzerland, Spain and Belgium«, in *Everyday Resistance. French Activism in the 21st Century*, Bruno Frère und Marc Jacquemain (Hg.) (Elsevier, 2020), 45–73.

73 Michaël Voegtli, *Une cause modèle. La lutte contre le SIDA en Suisse (1982–2008)* (Éditions Antipodes, 2016), 56–71.

74 Siehe dazu auch den Artikel von Martin Lengwiler und Daniel Zürcher im zweiten Band dieser Handbuchreihe: Martin Lengwiler und Daniel Zürcher, »Grenzen der Gleichheit. Differenzen und Konflikte in der schweizerischen Schwulenbewegung (1960–1990)«, in *Handbuch Queere Zeitgeschichten II. Differenzen*, Benno Gammerl, Martin Lücke und Andrea Rottmann (Hg.) (transcript Verlag, 2024), 59–70.

Die Entstehungsgeschichte der AHS zeigt exemplarisch die Diversifizierung innerhalb der queeren Bewegungen in der Schweiz.⁷⁵ Im Verlauf der 1970er- und 1980er-Jahre entstanden verschiedenste Berufs- und Freizeitvereine für homosexuelle Menschen, darunter zum Beispiel für Lehrpersonen (*Vereinigung homosexueller Erzieher/innen und Lehrer/innen der Schweiz*) oder praktizierende Christen (*Homosexuelle und Kirche*). Dazu gehört auch, dass in den 1980er-Jahren verschiedene Jugendgruppen gegründet wurden, wie zum Beispiel *Spot 25* als Jugendgruppe der SOH oder die *Initiative Lesbisch/Schwule Jugend Schweiz* als Teil der HACH.⁷⁶ In den 1980er- und insbesondere in den 1990er- und 2000er-Jahren sind zudem vermehrt auch Treffpunkte, Stammtische und Selbsthilfegruppen für trans Menschen entstanden.⁷⁷

Bedingt durch die Aids-Krise waren die unterschiedlichen Vereine und Gruppierungen nun einerseits gezwungen, aufeinander zuzugehen und andererseits den Kontakt mit den staatlichen Gesundheitsbehörden zu pflegen.⁷⁸ Professionalisierte Organisationsstrukturen und eine gezielte Lobby-Arbeit wurden so zunehmend wichtiger.⁷⁹

Dieser langjährige Prozess mündete 1993 in der Gründung des nationalen Dachverbands *Pink Cross*.⁸⁰ Die SOH und die HACH – einst Rivalen innerhalb

75 Die Schwulenbewegung und ihre unterschiedlichen Gruppierungen in der Schweiz während der HIV/AIDS-Pandemie werden derzeit in einer Doktorarbeit an der Universität Basel untersucht: Daniel Zürcher, »Biosozialität unter Lebensgefahr. Die schweizerische Schwulenbewegung im Zeitalter von HIV/Aids (1980–2000)« (Dissertation, Universität Basel, laufend).

76 Ernst Ostertag, »Neue Gruppen«, *Schwulengeschichte.ch*, November 2006, Zugriff am 10. Juni 2024, <https://schwulengeschichte.ch/epochen/6-aufbruch/ha-gruppen/hach-schweiz/neue-gruppen>; »Jugendgruppe«, *Schwulengeschichte.ch*, April 2007, Zugriff am 30. August 2024, <https://schwulengeschichte.ch/epochen/6-aufbruch/soh/19811982/jugendgruppe>.

77 François E. Baur und Aleks Recher, »Historische Entwicklung«, in *LGBT-Recht. Rechte der Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender in der Schweiz*, Andreas R. Ziegler, Michel Montini und Eylem Ayse Copur (Hg.) (Helbing Lichtenhahn Verlag, 2015), 19–20.

78 Thierry Delessert und Marta Roca i Escoda, *Le mariage pour tous et toutes. Reconnaître les couples de même sexe en Suisse* (Presses polytechniques et universitaires romandes, 2022), 39–45.

79 Peter-Paul Bänziger, »Vom Seuchen- zum Präventionskörper? Aids und Körperpolitik in der BRD und der Schweiz in den 1980er-Jahren«, *Body Politics 2*, Nr. 3 (2014): 179–214.

80 Ernst Ostertag und Röbi Rapp, *Es geht um Liebe. Schwule in der Schweiz und ihre Geschichte* (Zürich, 2009), 62–63.

der Schweizer Homosexuellenbewegung – gingen beide im neuen Dachverband auf. Zwei Jahre zuvor (1991) wurde die *Lesbenorganisation Schweiz* (LOS)⁸¹ von den regionalen Lesbengruppen gegründet, die in den 1970er- und 1980er-Jahren in verschiedenen Schweizer Städten entstanden waren.⁸²

Beide Organisationen – LOS und *Pink Cross* – verfolgten in den 1990er- und 2000er-Jahren eine neue Emanzipationsstrategie, bei der die Zusammenarbeit im Vordergrund stand⁸³ und mit gezielter Lobby-Arbeit Gesetzgebungsprozesse angestoßen werden sollten. Diese Strategie trug – wie in der Einleitung beschrieben – im neuen Jahrtausend Früchte. Mit der Gründung des *Transgender Network Switzerland* (TGNS) 2010 erhielt auch die trans Community eine nationale Lobby-Organisation.⁸⁴ Für die Anliegen von inter Menschen engagiert sich seit 2017 mit *InterAction* zudem ein Verein, der sich zur queeren Community bekennt.⁸⁵

81 Siehe dazu auch: »LOS – Lesbenorganisation Schweiz«, L-WiKi, Zugriff am 23. Mai 2024, https://l-wiki.ch/LOS_-_Lesbenorganisation_Schweiz.

82 Myrjam Cabernard, »Lesbenbewegungen in der Ostschweiz – Spurensuche in der Provinz«, in *Neue Frauenbewegung*, Doris Brodbeck et al. (Hg.) (VGS Verlagsgemeinschaft St. Gallen, 2005), 49–50.

83 Delessert und Roca i Escoda, *Le mariage pour tous et toutes*, 57–82.

84 Baur und Recher, »Historische Entwicklung«, 20.

85 Siehe dazu auch: »Über uns«, InterAction, Zugriff am 8. Januar 2025, <https://www.inter-action-suisse.ch/de/ueber-uns>.

